

## **Worte auf den Weg/Worte für den Tag**

Katja Albrecht, Pastorin für United Church, Washington, DC

Martin Eberle, Pastor der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC

26.-31. Oktober 2020

26. Oktober 2020

### **Pfarrerin Katja Albrecht, Washington, D.C. - Concordia**

In diesen Tagen blicken viele Menschen nach Amerika, wo in Kürze der künftige Präsident der Vereinigten Staaten gewählt wird. Ich grüße Sie aus Washington D.C., wo mein Mann und ich als Gemeindepastoren tätig sind. Die alte Concordia-Kirche, oder die „German church“, wie sie auch viele nennen, ist eins der ältesten Gebäude der Stadt. Roter Backstein, ein Kirchturm, bunte Glasfenster. Bis in die 60er Jahre standen um sie herum Wohnhäuser. Heute steht sie in direkter Nachbarschaft zur Weltbank und zum Weltwährungsfond, das Innenministerium ist nur ein paar Schritte entfernt. Mitten im Herzen der Hauptstadt war und ist diese Kirche Herzensheimat für Einwanderer aus Deutschland. Menschen, die einmal aus Deutschland hier einwanderten. Concordia-Kirche haben die Gründer der Gemeinde ihre Kirche genannt. Das bedeutet: Eintracht der Herzen. Ein Name, der immer mehr Wunsch als Wirklichkeit war. Wo Menschen zusammenkommen, die ihre Heimat hinter sich gelassen haben, um in einem neuen Land ihr Glück zu versuchen, da ist es mit der Eintracht so eine Sache. Alle haben Sorgen und genug damit zu tun, Geld zu verdienen, die Familie zu ernähren und Fuß zu fassen. Der Name unserer Kirche steht für Zuversicht, denn er hält fest daran, dass wir Menschen im tiefsten Herzen mit unseren Bedürfnissen, einander ganz ähnlich sind.

Menschen brauchen ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen im Magen. Sie brauchen einen Ort, an dem sie ganz sie selbst sein können, an dem sie verstanden werden. Sie brauchen einen Ort, an dem sie in ihrer Muttersprache reden, beten und singen können. Denn das gibt Trost ganz tief im Herzen.

Viele Gebete, Leid und Freude haben Menschen mit in diese Kirche gebracht. Und Gott gebeten, sich zu kümmern. Wer heute an unserer Kirche in Washington vorbeigeht, sieht auch ein Banner in Regenbogenfarben: „A JUST WORLD FOR ALL“ steht drauf – eine gerechte Welt für alle. Dafür treten die Menschen in dieser Gemeinde immer noch ein. Sie haben nicht vergessen, dass sie es als Einwanderer in diesem Land schwer hatten. Sie wissen, wie wichtig es ist, dass die, die bereits da sind, den anderen, die kommen, zu verstehen geben: Ihr seid hier willkommen.

## **Worte auf den Weg/Worte für den Tag**

Katja Albrecht, Pastorin für United Church, Washington, DC

Martin Eberle, Pastor der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC

26.-31. Oktober 2020

27. Oktober 2020

### **Pastor Martin Eberle - Deutsche Evangelische Kirchengemeinde Washington, DC –**

#### **Brot mit Kruste**

Christen beten in jedem Gottesdienst: Unser täglich Brot gib uns heute.

Brot ist in unserer Kultur ein Grundnahrungsmittel. Einige von uns oder unsere Großeltern können noch erzählen, wie es ist kein Brot zu haben. Traditionell beginnt und endet jeder Tag mit einem Stück Brot, beim Frühstück oder eben – Abendbrot.

Auch Wolfgang Büchler hat diese kulturelle Tradition mitgenommen. Als er von Heidelberg in die USA auswanderte und nach Washington kam, sprach er zwar kein Wort Englisch, aber hatte die Rezepte aus der Heimat im Gepäck. Als gelernter deutscher Bäcker wusste er um die Bedeutung von gutem Brot.

Doch als er 1975 sein erstes Brot nach deutschem Rezept buk, mit schöner Kruste, kam das bei einigen amerikanischen Kunden gar nicht gut an. Sie brachten es ihm zurück und meinten, es sei altbacken, denn amerikanisches Brot ist oftmals weich und weiß. Doch das ist Geschichte.

Heute kaufen nicht nur Botschaftsangehörige und deutsche Einwanderer, sondern viele Amerikaner sein Brot. Und das wundert kaum. Schon beim Betreten der Bäckerei steigt frischer Backduft in die Nase, und das Auge verliert sich in den meterlangen Auslagen auf drei Seiten des Raumes. Kein Wunder, dass viele Kunden das Geschäft mit großen Tüten verlassen. Wirklich gutes Brot gibt es nicht an jeder Ecke. Und gerade die deutsche Kultur hat hier wirklich etwas einzubringen. Wir essen es traditionell zum Frühstück und zum Abendbrot. Jeder Tag beginnt und endet mit einem Stück Brot.

Wenn ich in Washington, DC und Umgebung unterwegs bin, treffe ich aber immer wieder auf Menschen, denen ihr täglich Brot fehlt. Sie stehen mit Pappschildern an Straßenkreuzungen und bitten um eine Unterstützung. Oder sie kommen zu Lebensmittelausgaben und Suppenküchen. Eine davon ist SOME. Die Abkürzung steht für „So others may eat“ – zu deutsch: damit andere zu essen haben. In unserer Gemeinde sammeln wir jedes Jahr Spenden für SOME und andere Organisationen in unserer Umgebung. Denn wir wissen nicht nur um seinen Nährstoffgehalt, sondern auch, wie gut das täglich Brot schmecken kann, morgens und abends.

## **Worte auf den Weg/Worte für den Tag**

Katja Albrecht, Pastorin für United Church, Washington, DC

Martin Eberle, Pastor der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC

26.-31. Oktober 2020

28. Oktober 2020

### **Pfarrerin Katja Albrecht, Washington, D.C. – Black Lives Matter**

**“If you are looking for a savior, get up and get a mirror.” MLK III, oldest son**

Washington hat viele Proteste in den letzten Monaten gesehen. Besonders seit Ende Mai, seit dem Tod von George Floyd. Am 28. August fand der größte Protest statt. Der „March on Washington“ – genau 57 Jahre nach jenem ersten Protestmarsch. Dem Marsch, an dem Martin Luther King Jr. seine Rede hielt“ „I have a dream...“ Auf den Stufen des Denkmals für Präsident Abraham Lincoln wurde auch dieses Mal geredet, gepredigt und zusammen getrauert.

Berühmte Redner, wie der Prediger Al Sharpton, und die, die wenige Wochen zuvor noch niemand kannte – die Familie von Breonna Taylor zum Beispiel und die von Jacob Blake. Deren Namen nun für Gewalt der Polizei gegen Amerikanerinnen und Amerikaner mit schwarzer Hautfarbe stehen. Sie alle standen dort zusammen, auf den Stufen des Denkmals, in das auch die berühmten Worte von Martin Luther King Jr. eingelassen sind. I have a dream... Ich habe einen Traum...

Und die Zehntausende, die gekommen waren, mit Abstand und mit Masken, die teilen diesen Traum: Eines Tages wird es nicht mehr so sein. Familien müssen nicht mehr „the talk“, das Gespräch, führen. Mit diesem „talk“ erklären Eltern ihren Kindern, wie sie als Mensch dunkler Hautfarbe reagieren müssen, wenn sie von der Polizei angehalten werden. Sie erklären, wie sie bei einer Fahrzeugkontrolle die Hände am Lenkrad lassen müssen, auf gar keinen Fall ins Handschuhfach greifen. Nur keinen Widerstand leisten... Zu viele sind Opfer geworden und werden es noch immer.

Auch der älteste Sohn von Martin Luther King Jr stand auf den Stufen. Sein ganzes Leben ebenfalls geprägt von Gewalt, von der Ermordung seines Vaters. Er greift die Rede seines Vaters auf. Aber er spricht die an, die da vor den Stufen stehen, weit verteilt. „Wahrscheinlich fragt ihr euch: Wie kann unser Land aus dieser Situation wieder herauskommen? Wenn ihr nach jemandem sucht, der diese Situation ändern kann, dann nehmt euch einen Spiegel und seht hinein!“ Diese Worte sind bei mir hängen geblieben. Auch wenn die Politikerinnen und Politiker eine große Verantwortung haben – eine Situation, die eine ganze Gesellschaft betrifft, kann sich

## **Worte auf den Weg/Worte für den Tag**

Katja Albrecht, Pastorin für United Church, Washington, DC

Martin Eberle, Pastor der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC

26.-31. Oktober 2020

nur dann ändern, wenn alle ihren Teil dazu beitragen. In diesen Tagen heißt Verantwortung übernehmen auch: Wählen gehen. Und das gilt in jeder Demokratie.

29. Oktober 2020

**Pastor Martin Eberle - Deutsche Evangelische Kirchengemeinde Washington, DC -**

### **Thanksgiving bringt Menschen zusammen**

Ende Oktober ist Halbzeit – zwischen dem deutschen Erntedankfest und dem amerikanischen Thanksgiving. Beide Tage führen die Menschen zusammen im Dank, und sie geben der Dankbarkeit eine Form. In Deutschland sind das bunt geschmückte Altäre in den Kirchen und Dorffeste mit Umzügen und Erntekronen. In den USA ist es das Fest, an dem jedes Jahr die ganze Familie zusammenkommt. Allein schon wegen des vielen guten Essens, das man nur in einer größeren Runde genießen kann. Mit Truthahn, Füllung, Kartoffelpüree, Cranberries und zahllosen weiteren Beilagen. In fast genau einem Monat ist es wieder so weit, Thanksgiving ist nämlich traditionell am vierten Donnerstag im November.

Mein erstes Thanksgiving-Fest in den USA begann mit einem Gottesdienst in einer Kirche in unserer Nachbarschaft. Da saß ich vorne, zusammen mit anderen Geistlichen. Neben mir eine Mormonin, vor mir ein muslimischer Gelehrter. Ein Stück weiter eine Hare-Krishna-Anhängerin. Und hinterm Altar, neben dem Pfarrer der Kirche, saß ein Rabbi.

Nein, das ist kein gewöhnliches Thanksgiving-Ritual. Sondern ein multireligiöser Gottesdienst, den gibt es erst seit dem letzten US-Wahlkampf. Rabbi Adam Raskin und andere Geistliche aus unserer Gegend wollten vor vier Jahren nicht tatenlos zusehen, wie aus politischem Kalkül Misstrauen gesät wird. Und so kamen sie auf die Idee, die Mitglieder ganz vieler verschiedener Religionsgemeinschaften zusammenzubringen zu einem Thanksgiving-Gottesdienst.

Auch dieses Jahr wird dieser multireligiöse Thanksgiving-Gottesdienst stattfinden, aber online. Keiner weiß, ob das Ergebnis der Präsidentschaftswahl zu Thanksgiving feststehen wird. Sicher ist aber, dass es viele Menschen brauchen wird, die nach dem Gemeinsamen suchen und aufeinander zugehen. Es wäre wunderbar, wenn Thanksgiving 2020 seine ureigene Kraft entfalten würde: ein Fest, das nicht trennt, sondern zusammenführt.

## **Worte auf den Weg/Worte für den Tag**

Katja Albrecht, Pastorin für United Church, Washington, DC

Martin Eberle, Pastor der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC

26.-31. Oktober 2020

30. Oktober 2020

### **Pfarrerin Katja Albrecht, Washington, D.C. - German-American Day**

In einem normalen Jahr laufen 7 Millionen Menschen an der Constitution Avenue entlang. 7 Millionen, die die Sehenswürdigkeiten in Washington erkunden. Wahrscheinlich fällt ihr Blick dabei eher auf das Weiße Haus oder auf das Denkmal für George Washington. Und sie übersehen dabei die Gedenktafel. *German American Friendship Garden* steht darauf – und Helmut Kohl und Ronald Reagan sind darauf abgebildet. Als dieser Garten im November 1988 fertiggestellt war, bedeutete das einen riesigen Schritt in der Geschichte zwischen den beiden Ländern. Es gibt auf der gesamten National Mall, dem riesigen Park im Herzen von Washington, D.C., keinen anderen Ort, der der Freundschaft mit einem anderen Land gewidmet ist. Es gibt viele große Denkmäler, für ehemalige Präsidenten oder in Erinnerung an die Kriege in der Geschichte des Landes. Doch nur diesen einen Garten auf der National Mall.

Jedes Jahr am 6. Oktober findet hier eine Feierstunde statt. Der 6. Oktober ist der German American Day. An diesem Tag kam im Jahr 1683 eine Gruppe von Familien aus Krefeld an. Sie gründeten wenig später Germantown in Pennsylvania. Heute ist das ein Stadtteil von Philadelphia. Wenn heute viele Amerikanerinnen und Amerikaner stolz sind auf ihre deutschen Vorfahren, so war das nicht immer so. In den Zeiten des ersten und zweiten Weltkriegs befanden sich die beiden Länder im Krieg. Deutschsprachige Veranstaltungen oder Gottesdienste durften nicht stattfinden, deutschsprachige Zeitungen nicht gedruckt werden. Es dauerte mehr als vier Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis der „German American Day“ wieder offiziell begangen wurde. Und bis der Freundschaftsgarten angelegt war. Mich spricht es sehr an, dass diese Freundschaft zwischen den beiden Ländern nicht mit einem Denkmal geehrt wurde. Ein Garten ist ein besseres Symbol. Ein Garten braucht Pflege. Wer gärtner braucht Geduld.

Momentan brauchen wir alle Geduld in Bezug auf die Deutsch-Amerikanische Freundschaft. Von Seiten der aktuellen amerikanischen Regierung ist nicht viel Pflege für diese Freundschaft zu spüren. Wenig Geduld miteinander. Doch der Garten wird auch im nächsten Frühjahr wieder blühen. 7 Millionen Menschen werden im Vorbeigehen daran erinnert: Nur Freundschaft zwischen den Ländern kann zu einer friedlichen und blühenden Welt führen.

## **Worte auf den Weg/Worte für den Tag**

Katja Albrecht, Pastorin für United Church, Washington, DC

Martin Eberle, Pastor der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC

26.-31. Oktober 2020

31. Oktober 2020

### **Pastor Martin Eberle - Deutsche Evangelische Kirchengemeinde Washington, DC –**

#### **Bereitschaft zur Selbstkritik - Lutherisches Erbe in den USA**

Der Reformationstag hat in den USA keine Chance. Alle feiern Halloween. Es ist ein wirklich spaßiges Fest. Nicht nur für die Kinder. Während die sich gruseln und um die Häuser ziehen zum Süßigkeiten sammeln, sitzen die Erwachsenen bei ihren Nachbarn um einen Feuerkorb zusammen und unterhalten sich. Es wäre in den USA sinnlos, wollte man sich gegen Halloween stemmen und am heutigen Tag das Erbe der Reformation hochhalten. Außerdem gibt es dafür viele andere Gelegenheiten.

Lutherisches Erbe ist vor allem an der Ostküste der USA stark vertreten. Unsere Gemeinde ist mit der Metro-DC Region der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika – kurz ELCA - verbunden. Die ist stolz auf ihr lutherisches Erbe – und sich auch bewusst, was das bedeutet. Sichtbar wird das in Stellungnahmen zu aktuellen Ereignissen. Zum Beispiel zum allgegenwärtigen Rassismus in den USA. Während andere das noch abwiegeln – so schlimm sei es ja nicht – prangern sie Unrecht mit deutlichen Worten an. Die ELCA hat ihre eigene Stimme. Sie nennt das Unrecht beim Namen – und fragt zugleich nach den eigenen Anteilen daran. Ganz im Sinne der Reformation: die Sünde beim Namen nennen – aber sich bewusst sein: ich bin selbst ein Sünder.

Besonders deutlich wird das immer am 17. Juni. Da erinnert unsere Regionale Lutherische Kirche an ein schreckliches Ereignis vor drei Jahren. Am 17. Juni 2015 stürmte ein weißer Rassist eine Kirche von Afroamerikanern, die gerade zur Bibelstunde versammelt waren. Er tötete neun von ihnen, darunter den Pastor, Clementa Pickney, der als Senator in diesem Bundesstaat ein politisches Amt bekleidete. Der Attentäter war Mitglied der lutherischen Kirche gewesen. Clementa Pickney hatte an einer lutherischen Hochschule studiert. Die lutherische Kirche gedenkt seither der Opfer, aber auch des Attentäters – sie fragt, wo ihr eigener Anteil daran liegt, dass jemand aus ihren Reihen zum Rassist werden und so eine schreckliche Tat vollbringen kann. Für das eigene Erbe kann man nicht nur am Reformationstag eintreten. Bereitschaft, sich selbst kritisch zu befragen, und nicht einfach mit dem Finger auf andere zu zeigen, ist die reformatorische Idee für jeden Tag.